Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 6

Artikel: Aktenzeichen XY ... ungelöst!!
Autor: Prinz, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527555

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der gute Hörer wird sich nicht immer mit dem ihm Dargebotenen zufriedengeben, und er wird darum versuchen, vom blossen Zuhören zu einem Gespräch zu kommen. Beim Schulfunk wird der Schüler zunächst mit seinen Klassenkameraden und mit seinen Lehrern über die Sendung sprechen wollen. Manchmal aber wird er auch das Verlangen haben, seine Meinung den Schulfunkproduzenten mitzuteilen, besonders dann, wenn er etwas zu kritisieren hat und wenn er etwas ändern möchte.
Dazu aber muss er lernen, wie man sich Aufmerksamkeit und Gehör verschafft, wie man die massgeblichen Stellen findet, wie man mit den verantwortlichen Personen telefoniert, wie man an Rundfunkstationen schreibt, wie man seine Kritik, seine Anregungen, seine Wünsche bekanntgibt.
Wenn die Schulfunkautoren und die Schulfunkhersteller mehr als bisher auf die Wünsche der Schulen und auf die Bedürfnisse der lernenden Hörer achten, von denen ich einige in diesem Aufsatz erwähnt habe, und wenn die Schulfunkhörer sich mehr als bisher um ein besseres Aufnehmen, ein kreativeres Verarbeiten und ein kritischeres Zuhören bemühen, um Hör- und Lernmethoden also, für die ich in diesem Aufsatz einige Anregungen geben wollte, dann wird man noch mehr Vergnügen und Lernerfolg aus Schulfunksendungen gewinnen können.

Aktenzeichen XY . . . ungelöst!!*

Peter Prinz

Die Eltern haben in bezug auf die Fernseh-Erziehung der Kinder täglich werthafte Entscheidungen zu treffen. So haben sie sich insbesondere immer wieder zu überlegen und zu fragen:
- Kann unserem Kind diese oder jene Sendung zugemutet werden; kann es sie verkraften?
- Wie steht es mit dem Zeitpunkt und der Dauer der Ausstrahlung?

Die Erfahrung zeigt, dass vielerorts unkritisch und unverantwortlich gehandelt wird. Oft werden die Konsequenzen übersehen: Konzentrationsmangel und Müdigkeit (mit Auswirkungen auf die Schulleistungen) einerseits, sowie Aggressionslust oder Angstzustände (Angstträume) aufgrund der Unfähigkeit, aufgenommene Eindrücke zu verarbeiten. Das sind feststellbare Tatsachen.
«Aktenzeichen XY» ist ein Beispiel einer aus pädagogischer Sicht höchst problematischen Fernsehsendung.

Umfrage

Anhand einer Umfrage wollten wir feststellen, wieviele Krienser Kindergarten- und Volksschüler diese Sendung gesehen hatten. Wir baten alle Lehrer, am darauffolgenden Tag auf diese Sendung einzugehen und die Schüler zu befragen. Sämtliche Lehrkräfte haben uns das Ergebnis zugestellt, wofür wir bestens danken.

Ergebnis der Umfrage
Sendung vom 4. November 1977

Stufe	Befragte Schüler	Den 1. Teil haben gesehen	%	Den 2. Teil haben gesehen
Kindergarten	420	15	3,6	1
1. Klasse	353	38	10,8	1
2. Klasse	378	35	9,3	2
3. Klasse	382	61	16,0	1
4. Klasse	397	92	23,2	3
5. Klasse	421	120	28,5	5
6. Klasse	433	178	41,1	1
7. Schuljahr (SEK, REAL, WERK)	394	208	52,8	2
8. Schuljahr (SEK, REAL, WERK)	303	153	50,5	5
9. Schuljahr (SEK, REAL, WERK)	237	111	46,8	8
Total	**3718**	**1011**	**27,2**	**29**

* aus: Krienser Schulblatt, Dezember 1977

Es geht nicht darum, die Sendung «Aktenzeichen XY» an sich zu werten. Vielmehr ist uns daran gelegen, den pädagogischen Standpunkt zu vertreten, «den Finger auf eine offene Wunde zu legen».
Die obenstehenden Zahlen sollen Grundlage zu individueller Interpretation bieten. Wir haben das Ergebnis der Umfrage einigen kompetenten Persönlichkeiten vorgelegt und sie um ihre Meinung gefragt.

Hier die Stellungnahmen:

Herr Dr. Peter Kretz,
Schulpsychologe der Gemeinde Kriens

Ich beschränke mich bei meinen Überlegungen auf den Aspekt: Kann das Kind eine solche Sendung, die für Erwachsene gedacht ist, überhaupt verarbeiten?
Jüngere Schulkinder sind meiner Meinung nach sowohl mit der geistigen als auch affektiven (gefühlsmässigen) Verarbeitung des Gesehenen überfordert. Sie sind kaum imstande, über Einzelheiten hinaus Zusammenhänge zu erfassen und den Sinn oder auch Unsinn einer solchen Sendung zu erkennen. Neben der geistigen Verarbeitung ist die affektive mindestens ebenso wichtig. Die zahlreichen Eindrücke lösen beim Kind unterschiedliche Gefühle wie Angst, Beklemmung, Unsicherheit, aggressive Regungen usw. aus, die es kaum verarbeiten kann. Da diese Sendung für Kinder spät am Abend läuft, gehen sie mit vielen unverarbeiteten Eindrücken und Gefühlen zu Bett. Wenn sie sich dann noch mit anderen Erlebnissen des vergangenen Tages vermischen, schlafen die Kinder unter Umständen schlechter ein, träumen schlecht usw. Es erstaunt dann nicht, wenn sie am folgenden Tage zu wenig frisch und ausgeruht sind und in der Schule Mühe haben, dem Unterricht zu folgen.
Aus diesen Überlegungen heraus und weil sie für ihr eigenes gegenwärtiges Leben kaum etwas Positives lernen können, halte ich es nicht für sinnvoll, wenn sich jüngere Schulkinder eine solche Sendung ansehen.
Ältere Schulkinder – etwa ab der 6. Klasse – sind eher imstande, das Gesehene geistig und affektiv zu verarbeiten. Dennoch muss man sich auch hier fragen, was sie denn über eine momentane, mehr oder weniger spannende Unterhaltung hinaus konkret lernen können. Wenn ältere Kinder eine solche Sendung mitverfolgen, dann sollten sie meiner Meinung nach unbedingt die Möglichkeit haben, mit ihren Eltern und ihrer Lehrperson darüber sprechen zu können. In der Sekundar- und Realschule kann der Lehrer eine solche Sendung – wie auch andere Fernsehsendungen – zum Anlass einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Massenmedium «Fernsehen» nehmen. Eine solche aktive Auseinandersetzung kann im Gegensatz zu einem passiven Konsumieren durchaus einen erzieherischen Wert haben.

Herr lic. jur. Anton Widmer,
Kripo-Chef der Kantonspolizei

Nach einer kürzlich veröffentlichten Studie verbringt ein junger Amerikaner in seinen ersten 18 Jahren rund 15 000 Stunden vor dem TV-Gerät und wird dabei mit rund 18 000 Szenen der Gewalt, der Brutalität und des Todes konfrontiert. Selbst wenn diese Zahlen nicht unbesehen auf unsere schweizerischen Verhältnisse übernommen werden dürfen, muss man sich doch die Frage nach der Bedeutung der Gewalt in den Massenmedien auf die charakterliche Entwicklung eines jungen Menschen stellen. Die erwähnte amerikanische Studie kommt diesbezüglich zum Schluss, dass es nicht das einmalige oder seltene Konfrontiertsein eines jungen Menschen mit schrecklichen Ereignissen sei, welches das Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Bös oder zwischen Spiel bzw. Traum und Wirklichkeit beeinträchtige, sondern vielmehr das beständige «Berieselt-Werden» mit Gewalt über eine lange Zeitspanne hinweg.
Daher sind jene Eltern gut beraten, welche ihre Kinder nicht wahllos und bis spät in die Nacht hinein fernsehen lassen, sondern sich für das Studium des TV-Programms Zeit nehmen, bestimmte TV-Sendungen für die Kinder freigeben und andere begründet verbieten und die schliesslich teilnehmen an dem, was sich das Kind ansieht und im anschliessenden Gespräch das Kind lehren, die Dinge zu werten und allenfalls zurechtzurücken.

Herr Guido Bühlmann,
Bezirksinspektor

Das Kind lernt durch das Fernsehen die Umwelt besser kennen. Es gibt viele Beispiele

dafür, dass das Fernsehen phantasieanregend sein kann, dass es nicht einfach zur Passivität, sondern auch zur Aktivität führt. Kinder bekommen in mancher Sendung weit mehr Ansatzpunkte zu selbständigem Tun, als wir Erwachsene vermuten. Not, Leid und Ungerechtigkeiten in der Welt lassen das Kind die Mitverantwortung gegenüber dem Mitmenschen spüren. Die Massenmedien haben auch sprachbildende Wirkungen. Der Wortschatz wird erweitert. Das Erlernen der Schriftsprache fällt leichter. Diese positiven Auswirkungen des Fernsehens kommen aber nur zum Tragen, wenn die Eltern zusammen mit den Kindern massvoll geeignete Sendungen auswählen und im Anschluss an die Ausstrahlung mit ihnen darüber sprechen.

Es braucht wohl kaum grosse Begründungen, weshalb die Sendung «Aktenzeichen XY» für schulpflichtige Kinder ungeeignet ist. Die Absicht der Autoren, mit Hilfe der Zuschauer Verbrechen zu bekämpfen und eine wachsende Abscheu vor Verbrechen zu erzeugen, mag wohl für Erwachsene eine Berechtigung haben. Kinder sind aber kaum in der Lage, das Gesehene zu verkraften. Das Zeigen von Gewaltmitteln und Verbrechen kann im Kinde Ängste aufbauen. Schockierend sind vor allem Gewaltdarstellungen, wenn die Folgen der Gewalt unbekannt sind oder die Verbrechen noch nicht voll aufgedeckt werden konnten. Filme liefern zudem Modelle, an denen sich Kinder orientieren. Realistische Darstellungen der Gewalt, die Nachahmungen ermöglichen, sollten deshalb Kindern nicht gezeigt werden. Viele Eindrücke aus der Sendung «Aktenzeichen XY» können auch mit Hilfe der Eltern vom Kinde kaum verarbeitet werden. Unverarbeitetes wirkt sich negativ auf die psychische Gesundheit aus, schafft Konzentrationsstörungen und eine innere Unruhe. Wirkungsvolles Lernen wird beeinträchtigt.

Eltern, die ihre Kinder vor Sendungen bewahren, in denen Verbrechen und Brutalität im Zentrum stehen, und die sich bemühen, zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Fernsehen zu erziehen, leisten einen wichtigen Beitrag zur bestmöglichen Entfaltung des Kindes.

Um das Spektrum der Meinungen abzurunden, interessierte uns schliesslich auch die Stellungnahme von Herrn Werner Vetterli, langjähriger Schweizer-Mitarbeiter der Sendung «Aktenzeichen XY»:

Die Sendung «Aktenzeichen XY» wird in der Schweiz durchschnittlich von rund 1½ Millionen Zuschauern gesehen. Darunter – das zeigen auch die neuesten Krienser Zahlen – sind viele jugendliche Zuschauer.

Die Wirkung der Sendung auf den Konsumenten kann nur durch wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt werden. Die einzige diesbezügliche Arbeit, die ich kenne, stammt vom deutschen Pädagogen Prof. Heribert Heinrichs. Er befragte 1662 Jugendliche der Volks-, Real- und Oberschule. Kurz zusammengefasst stellte Heinrichs fest, dass bei jungen Menschen die Abscheu vor dem Verbrechen mit jeder Aktenzeichen-Sendung wächst, dass die Verbrechensbereitschaft – die bei Krimis beobachtet wurde – beim Ansehen von XY nicht feststellbar ist. Interessant ist auch der «Angst-Test» von Heinrichs: auf die Frage, bei welcher TV-Sendung man Angst empfunden hätte, wurden viele Programme erwähnt – nur nicht Aktenzeichen XY.

Diese sehr positiven Ergebnisse könnten folgende Gründe haben: 1. ist das Aktenzeichen eine Sendung, die eindeutig für die Opfer Partei ergreift; 2. wird jeder Fall wirklichkeitsgetreu rekonstruiert, also das Verbrechen in seiner brutalen, abschreckenden Form gezeigt – dies im Gegensatz zum Krimi, bei dem oft eine Glorifizierung des Verbrechers stattfindet.

Sollen Kinder – sollen sie nicht?

Die Frage, ab welchem Alter Aktenzeichen geschaut werden darf, können die Medienschaffenden nicht beantworten. Unsere Aufgabe ist es, Programme zu schaffen, auszustrahlen. Wer was wann konsumiert liegt im Entscheidungsbereich der Familie. Die Eltern kennen ihre Kinder, sie wissen, was verkraftet werden kann oder nicht, sie müssen abwägen, wie wertvoll die Prävention von XY ist, sie müssen populäre oder unpopuläre Entscheide fällen.

Ideal ist es, wenn die Eltern das Aktenzeichen mit den Kindern zusammen anschauen und anschliessend auf Grund von Reaktionen und Fragen mit den Kindern diskutieren. «Rede mitenand» ist auch bei XY notwendig!

An jenem «Umfrage-Samstagvormittag», 5. November 1977, wurde in vielen Klassen eifrig diskutiert. Dies konnten wir u. a. den vielen Bemerkungen auf den Umfrageblättern entnehmen. Zum Schluss noch die «Klassenmeinung» einer 5. Primarklasse:

Wir haben in der Klasse über die Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst» diskutiert. Wir sprachen über Vorteile und Nachteile dieser Sendung. Hier unsere Feststellungen:

Vorteile:

- Die Leute werden aufgeklärt.
- Man weiss, wie man sich verhalten soll.
- Wenn die Lösung bekannt ist, sind die Zuschauer beruhigt.

Nachteile:

- Die Kinder verstehen die Sendung nicht. Sie können nicht schlafen.
- Die Sendung wird zu ausführlich gezeigt (Brutalität, Kriminalität).
- Der Zeitpunkt der Sendung ist schlecht gewählt. Die Kinder können alles sehen. Es kann eine Fernseh-Sucht geben, weil man die Auflösung um 23.15 Uhr sehen will.

Man könnte es vielleicht besser machen:

Es sollte für Kinder und Erwachsene verschiedene Sendungen geben.
Die Informationssendung für Erwachsene sollte viel später ausgestrahlt werden, damit die Kinder die Sendung nicht sehen können.
Für die Kinder sollte eine Sendung gemacht werden, bei der das Kind lernt, wie es sich verhalten soll.

Die Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst» musste herhalten, den übermässigen, unkontrollierten Fernsehkonsum der Kinder unter die Lupe zu nehmen. Die Feststellungen und Meinungen sollten zudem auch Grundlage zu einer Diskussion bieten.

Die biblischen Wunderberichte

Helene Büchler-Mattmann

Wohl jeder Lehrer und Katechet, der biblische Geschichten erzählt, steht einmal vor den Fragen: Wie bringe ich meinen Schülern die Wunderberichte nahe? Wirkt Jesus in meiner Erzählung als eine Art Zauberer? Scheint das Ganze glaub-würdig? usw. Alle diese Probleme sind natürlich unlösbar mit der eigenen Einstellung des Unterrichtenden zu den biblischen Wundern verkettet. Gerade hier sind eine gute theologische Grundlage und ein dauerndes Sich-Orientieren an den neuesten Forschungsergebnissen sehr vonnöten. Dass das auf ganz verschiedene Weise und den einzelnen Bedürfnissen angepasst geschehen kann, zeigen exemplarisch die folgenden drei Werke:

Direkt auf den Unterricht zugeschnitten sind die Ausführungen von *Rudolf Vandré*[1]. Der Grundtenor wird zunächst in der kurzen theoretischen Einleitung angeschlagen und dann in sieben Unterrichtsentwürfen durchgespielt: Vandré möchte den Schülern aufzeigen, dass die Texte der Wundergeschichten mehrschichtig sind. Wer sie nur oberflächlich lesen und wörtlich verstehen will, wird die Wunder Jesu mit zunehmendem Alter als unglaubhaft ablehnen oder sie zumindest auf einen isolierten religiösen Bereich abschieben. Es ist daher von grosser Wichtigkeit, dass die Schüler «von Anfang an lernen, diese Geschichten nicht als historische Berichte zu hören, sondern als Geschichten, in denen sich in je verschiedener Weise der Glaube der frühen Erzähler ausspricht» (p. 15). Es gilt also, unter der Schicht der erzählenden Fakten die Schicht der Glaubensaussage zu entdecken. Diese Forderung wird nun in den einzelnen Unterrichtsmodellen durchexerziert. «Es wird jedesmal nach Momenten in den Wundertexten selbst gesucht, die deren Mehrschichtigkeit hervortreten lassen, und versucht, die Schüler diese Mehrschichtigkeit selber entdecken zu lassen» (p. 22). Für die Primarstufe werden vier Themen vorgestellt: Der Durchgang durch das Rote Meer (Ex. 13,20–